



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

IV. Predig. Am anderten Sonntag in der Fasten. Jnhalt. Von denen mit einem Backenstreich geschlagenen Wangen Christi. Resplenduit facies ejus sicut sol. Matth. 17. v. 2. Sein Angesicht glantzte wie ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Vierte Predig.

Am anderten Sonntag in der Fasten.

Von denen mit einem Backenstreich geschlagenen Wangen Christi.

Resplenduit facies ejus sicut sol. Matth. 17. v. 2.

Sein Angesicht glanzte, wie die Sonne.

Dabit percutienti se maxillam. Thren. 3. v. 30.

Er wird seine Backen dem Schlagenden dargeben.

482 **A**uf Bergen / wie bewußt / ist ein weites Aussehen / verschiedene berühmte Berg weisen es aus / auf welche vil / die auch sonst ungern steigen / bey ungewolckten Himmel sich dannoch begeben / nur umb weiter hinaus zu sehen. Zu gleichem Ende / gedunckt mich / führet uns anheut auf einen Berg das Evangelium. Im Buch Deutr. am 32. befehlt GOTT Moyli zu besteigen den Berg Abaris, und dessen Gipffel / Nebo genannt / das gelobte Land zu sehen / welches denen Kindern Israels versprochen ware. Das Evangelium führet uns anheut auf den Thabor-Berg / und wir sehen auf diesem das versprochene Land der glückseligen Ewigkeit. Wir sehen auf diesem Berg den eingefleischten GOTT im Glantz seiner Herrlichkeit / und erkennen / einen gleichen Glantz haben auch wir zu erwarten / Gregorio dem grossen

Kirchen-Pabst gemäß: In transfiguratione quid aliud, quam resurrectionis ultimae gloria nuntiatur, L. 32. moral. c. 7. Durch Christi Verklärung wird angekündet die Herrlichkeit der letzten Auferstehung. Wir sehen auf diesem Berg eine helllechte Wolcken / und erkennen aus dieser die Klarheit der himmlischen Freuden-Stadt / von welcher Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung: Non eget sole neque luna, ut luceant in ea. Sie hat weder Sonn weder Mond vonnöthen / darmit erleuchtet werde / Apoc. 21. v. 23. Wir sehen auf diesem Berg Moysen und Eliam, und erkennen die Freuden-volle Beywohnung deren Auserwählten / die in Ewigkeit keinen Verdruß wird verursachen. Wir sehen auf diesem Berg das Angesicht Christi glanzen wie die Sonne / und erkennen auch / unsere Leiber werden im Himmel gleichen Glantz von sich geben / nach Aussag Christi der ewigen.

gen Wahrheit: Folgebunt iusti sicut sol in regno Patris eorum. Gerechte werden glänzen wie die Sonne im Reich ihres Vatters bey Matth. am 13. v. 43. Wir sehen auf diesem Berg die Kleinheit Christi ganz weiß/ wie der Schnee/ und erkennen die Schönheit deren Auserwählten / an welchen kein Makel wird zu finden seyn. Wir hören auf diesem Berg die Stimm des himmlischen Vatters / und erkennen das himmlische Lobgesang / so wir in Ewigkeit dem unendlichen Gott singen werden. Endlich sehen wir auf diesem Berg das Angesicht Christi selbst / und erkennen die klare Anschauung Gottes / die alle Engel und Menschen über alles erfreuen wird. Mit wenigen/ aus Christi Verklärung ist die Beschaffenheit unserer künftigen Glückseligkeit abzunehmen. Und eben dieses ist unter andern die Ursach/ warum sich Christus noch in der Welt habe verklären wollen: Ut ostenderet; redet Dionysius der Carthäuser: mercedem exspectandam in patria dandam pro tribulationibus vitae praesentibus. Er hat nemlich uns zeigen wollen die Belohnung / die mit Kreuz und Leyden dieser Welt verdienet wird. Was ich forderist aber an dem Thabor-Berg beobachte / ist das Angesicht des Erlösers / welches in der Verklärung / wie die Sonn/ geglanzt hat dem Text gemäß Matth. 17. v. 2. Resplenduit facies ejus sicut sol. Kein Zweifel ist Christi glorreiches Angesicht glänzte weit heller / als die Sonn / seze so vil Sonnen am Firmament / als Sternen / wird ein Engel mit seinem Glantz alle verdunkeln / vilmehr dann Christus. Wie wird dann nur allein gesagt / sein Angesicht habe geglanzt / sicut sol, wie die Sonn / und nicht mehr / als die Sonn. Thomas der Englische / Remigius, Anselmus mit andern lehren / es seye dieses nur Gleichnußweis geredet / der Begreifungs-Kraft unseres Verstands gemäß / dem nichts glanzenders / als die Sonn bewußt ist. Andere benanntlich Damascenus und Paschasius lehren / Christi Angesicht habe in seiner

Verklärung nur allein geglanzt / wie die Sonn / nicht aber mit dem Glantz seiner Gottheit / der tausend und tausend Sonnen unendlich weit übertrifft / dann die Jünger / als noch im sterblichen Leib / den Glantz der Gottheit anzuschauen nicht fähig waren. Aber der kläglichen Veränderung! jenes Angesicht so auf dem Thabor-Berg geglanzt / wie die Sonn / finde ich im Hauß Anna zu Jerusalem durch einen unmenschlichen Backen-Streich ganz verunstaltet. Wende mich demnach vom verklärten Heyland zum leydenden / und will in vorgenommener Zergliederung seines verwundten Leibs heut vorstellen seine geschlagene Wangen: Euer Lieb und Andacht wollen nur wohl anschauen diese blutige Wangen / damit sie einsmahl mögen anschauen die verklärte. Vernehmet mich.

Wer mit andächtigem Gemüth 483 sich einfindet im Hauß Anna zu Jerusalem, und allda im ganzen Saal erhalten höret einen Backen-Streich / wie betrachtet der gelehrte Salmeron, wird leicht erachten / an was für einem Glied seines heiligsten Leibs Christus für uns gelitten. Nemlich allda ist erfüllet worden / was Jeremias der Prophet in seinen Klag-Liedern Thren. 3. v. 30. längst vorgesehen: Dabit percutienti se maxillam. Er wird schlagendem seine Wangen darreichen. Sehen wird er allda mit einem Heil. Vincentio Ferrerio Christum den Erlöser auf die Erd sincken / mit Ludolpho à Saxonia das häufige Blut aus Mund und Naasen heraus fließen / mit einer H. Veronica denen Wangen eingetruckt die Naasen eines eisernen Hand-Schuchs. Was Ursach aber empfanget Jesus einen so harten Backen-Streich? Alapa ut plurimum pro vindicandis verborum offensionibus solet dari: lehret Ludolphus der andächtige Carthäuser: Mit Maul-Zaschen werden üble Reden ins gemein gestrafft / dem alten Ausspruch gemäß / auf ein Lug ein Maul-Zaschen. Ich entseze mich zureden /

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Uu 2

will

will man dann Gott zum Lügner machen / oder zeige man an / wen hat Christus auch nur mit einem einzigen Wort beleidiget? Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo; bekennen selbst von ihm seine abgesagte Feind bey Joan. am 7. v. 46. Kein Mensch hat jemahls also geredt / wie diser Mensch. O Ihr Himmel / wo seynd dann eure dreyspitzige Donner-Kehl / und schnell schießende Blitz-Strahlen / den verdamnten Böswicht zu zerschmettern / der dem Heyland der Welt ein so erschrockliche Maul-Taschen verseyt hat. Ihr Wolcken / warumb regnet ihr nicht widerumb Feuer und Schwefel über die Stadt Jerusalem / wie vor Zeiten über ein böshafftes Sodoma herab. Ist dann kein Bürg-Engel mehr vorhanden mit bloßen Schwert / der disen Mord-Knecht zu Stücken haue. Warumb eröffnet sich nicht die Erd / disen stirnlosen Lotter-Buben zu verschlucken / warumb entrüsten sich nicht alle Elementen / und ergreifen / erwürgen / versencken disen Höll-Hund / der sich wider die unendliche Hochheit Christi so spöttlich vergriffen hat. Aber was zörne ich? kein Zweifel ist Luft / Erd / Feuer / Wasser / alle Elementen und Geschöpf stunden Christo zu willfährigsten Diensten dise Unbild zu rächen / doch hat er so schimpfflichen Backenstreich ganz gedultig gelitten / und sanfftmüthig beantwortet / uns zum Unterricht / was uns zu thun / da auch wir / wo nicht mit Maultaschen / wenigst mit Worten werden angegriffen. Quid enim horum per potentiam jubere non potuisset, lehret es Augustinus Tract. 113. in Joan. per quem factus est mundus, nisi patientia nos docere maluisset. Dann was hätte jener nicht gebieten können / durch welchen die Welt gemacht / wann er nicht vilmehr die Gedult uns hätte lehren wollen. O Jesu / wie recht hat die Braut in ihrem hohen Lied von dir gesungen: Genæ illius sicut areolæ aromatum Cant. 5. v. 13. Deine Wangen seynd wie mit Gewürz-Saamen angesäete Garten-Bethlein; dann wie

dise einen stärkeren Geruch von sich geben / wann sie aufgerühret / und das Gewürz zerriben wird / also auch deine H. Wangen geben von sich einen stärkeren Tugend-Geruch der Sanfftmoth / nach dem sie mit so harten Backenstreich geschlagen worden.

Hier muß ich klagen aber über unsere sere gar zu grosse Empfindlichkeit. Die Saiten der Ehr kan man so zart nicht berühren / daß sie nicht klingen / ein widriges Wort macht oft mehr Tumult / dann ein gelöstes Feldstück. Aristoteles lehret / aus allen lebendigen Thieren haben Spinnen die zarteste Empfindlichkeit / meines Erachtens seynd Menschen vil empfindlicher / rühre nur einen Faden der Spinnenweben an / wird die Spinne sich alsobald entrüsten / doch ist diser Faden ein Gespinnst ihres eignen Gedarms / rühre einen Menschen nur am Faden seines Kleyds an / und warte / wie er wird angehen. Zu dem empfinden andere Thier nur die Streich / Menschen die Wort / leichter wird sich ein wilder Löw lassen bey dem Bart rupffen / als mancher schiffziger Mensch auch nur ein einziges Wort gedulden. Schauen an alle dergleichen / bitte ich / die zerschlagene Wangen Christi / und lehren / was zu thun / wann auch sie werden angegriffen. Zu solchem Ende aber seynd vier Stück wohl zu beobachten. Erstlich daß man wohl zu Gemüth führe / wie hoch nothwendig / und nützlich es seye / daß man in der Welt mit widrigen Worten oder Wercken angegriffen werde. Zweitens / daß man erkenne / ob man in Wahrheit angegriffen werde / oder nicht. Drittens wie man dis Angreifen müsse annehmen. Viertens wie mans empfinden und rächen müsse. Das erste belangend wie nothwendig und nützlich es seye / daß der Mensch werde angegriffen / braucht die Nothwendigkeit fast kein probierens / dann in diser Welt laufft alles durch einander / und kommt eines dem anderen entgegen / es kommen einander hauffen

fen weiß entgegen die Geschäft / es können einander entgegen Verrichter und Verwaltungen / es kommen einander entgegen Neigungen und Meinungen / es kommen einander entgegen Gewinn und Nutzbarkeiten / es kommen einander entgegen so gar die Kleyder und Aufzug. Wo aber sovil einander entgegen kommen / kans ja nicht wohl anders seyn / man leyde zu Zeiten Anstoß / und werde getroffen. Dis ist die natürliche Nothwendigkeit / daß man angegriffen werde; die Nutzbarkeit aber stehet in dem / weil durch dergleichen Angriff allein die wahre Tugend erkennet wird. Die Schrift beweiset es. Im Buch Job am 1. findet sich unter andern auch ein der Sathan / und zwar nachdem er durch die Welt gewandert / wird demnach von Gott gefragt: Numquid considerasti seruum meum Job v. 8. Hast wahr genommen meinen Diener Job / daß seines gleichens nit seye auf Erden / ein einfältiger / aufrichtiger / und Gottsfürchtender Mann / der sich vom Bösen enthalte. Der Teuffel lachte gleichsam zu diesem / mit vermelden: Herr / hast ihn aber angegriffen? Nein; ey so halte ich wenig von seiner Tugend: Extende manum tuam, & tange cuncta, quæ possidet, nisi in faciem benedixerit tibi. v. 11. Streck deine Hand aus / und greiffe an alles / was er hat / ob er dich alsdann auch loben / und preysen werde. Gewiß ist / der Teuffel habe keine Tugend / doch weiß er wahre Tugend von falscher gar wohl zu unterscheiden / zugleich auch die tauglichste Mittel hierzu / braucht demnach die von Gott gegebene Erlaubnis / und greiffet Job zweymahl stark an / erstlich an Haab / und Gut / andertens an eigner Person / findet aber / wahr seye alles / was Gott diesem gedultigen Mann Lob gesprochen: also nemlich wird wahre Tugend erkennet durchs angreifen. Wir Menschen schmeichlen uns oft selbst mit weiß nicht / was für einer Gedult / Sanftmuth / oder anderer Tugend / will man wissen / was wir von wahrer Tugend haben / muß man angegriffen wer-

den / diser Angriff gibt am besten zu erkennen / was Menschen von wahrer Tugend haben / aber auch was sie nicht haben.

Man erinnere sich jener Bild: 485
Saul Nabuchodonosors, dessen Haupt ware von Gold / Hand und Arm von Silber / der Bauch von Erz / die Knye von Eisen / wohl ein herrliche und kostbare Bild: Saul. Aber nur Gedult / ein Stein kuglet vom Berg herab / trifft dise Bild: Saulen / und wirffts zu Boden: Abscissus est lapis de monte, & percussit statuam Dan. am 2. v. 34. und was ist erfolgt: Contrita sunt pariter ferrum, æs, argentum, & aurum, redacta quasi in favillam æstivæ areæ. Gold / Silber / Erz / und Eisen / alles ist worden zum Staub der Erden / v. 35. Wie / zum Staub der Erden? warum das Gold nicht zum Gold: Staub / das Silber zum Silber: Staub / und so fort von anderen Metall? Antwort: Das Gold ist worden zum Staub der Erden / weil es nur Erd ware / das Silber zum Staub der Erden / weil es nur Erd ware / das Erz zum Staub der Erden / weil es nur Erd ware. Was aber hat den Betrug diser Metall entdeckt? Das Treffen des Steins: Abscissus est lapis, & percussit statuam; der Stein ist vom Berg herab gefallen / hat die Bild: Saul getroffen / und also den Betrug endeckt. D wie vil dergleichen Bild: Saulen gehen in der Welt herum / will man wissen / was sie eigentlich seynd / oder nicht seynd / greiffe mans an / ist nur umb ein Treffen zu thun / wird oft kaum darvon die Materia prima mehr übrig bleiben / der Kopff schine Gold zu seyn an solchen Bild: Saulen / und ist doch weder Gold / weder Kopff; die Hand Silber / und seynd doch weder Hand / weder Silber; der übrige Leib Erz / und Eisen / und ist doch weder Erz / weder Eisen / weder Leib / dis ist dann die Nutzbarkeit des Angreifens / daß man erkenne / was in uns seye und nicht seye. Wie
Uu 3 aber

aber kan man erkennen / ob man in Wahrheit angegriffen werde / oder nicht / nicht jeder / der angegriffen wird / ist allzeit angegriffen / Unschuld weiß dies. Was Kennzeichen dann / ob diser oder jener uns angreiffe / oder nicht? Antwort: Aus Willen und Meynung des Angreifenden ist solches abzunehmen. Wer angreiffet mit Willen und Meynung anzugreifen / greiffet an allein / wer angreiffet ohne Willen und Meynung anzugreifen / greiffet nicht an. O daß diese Lehr wohl wurde in acht genommen / nicht so vil Hader und Zankens / nicht so vil tödliche Feindschaften und blutige Duell wurde es absetzen / diser oder jener hat euere Geduld nach euch angegriffen / oder getroffen mit einem Wort / ein anderer mit einem Werck / er hat euch aber nicht getroffen / weil seine Meynung nicht ware euch zu treffen. Amon griffe nur an den Saum vom Kleyd der Königin Esther, und Asuerus vermeynte / er seye angegriffen in zartesten Punkten der Ehr; Jonathas rühret nur an einen König-Glasden / und Saul hieltedafür / er seye angegriffen worden an seiner Königlichen Hochheit / doch hatten weder Amon, weder Jonathas diese Meynung / Amon hatte nur umb Barmherzigkeit / Jonathas wußte nichts umbs Königliche Verbott / so unrecht wird noch heut zu Tag geurtheilet von Angreifen. Man wird aber sagen villeicht / die Meynung des andern ist mir unbekant / und in seinem Herzen verborren / wie kan ich aus der Meynung abnehmen / ob ich angegriffen und getroffen werde / oder nicht? Antwort: Aus wem erkennet man verpöscherte Brieff / wems zugehören? Aus der Überschrift; eben also wird auch erkennet / ob diser oder jener die Meynung habe uns zu treffen und anzugreifen / oder nicht. Widerumb zur Schrift: bey Lucas am 7. wird zu Naim ein verstorbener Jüngling zum Grab getragen. Christus erbarmet sich der betrübten Mutter des Verstorbenen / berühret den

Sarg / und ob schon der Angriff ware eines allmächtigen / bleibt der Jüngling doch liegen / kaum aber daß der Herr geredet: *Adolescens tibi dico surge.* v. 14. Jüngling ich sage dir / stehe auf / hat sich alsobald der Verstorbene aufgerichtet; was Ursache hat sich der Jüngling aufgerichtet auf die Wort Christi: *Tibi dico*, Ich sage dir / und nicht auf das Angreifen? Antwort: Das tibi dico: Ich sage dir: ware die Überschrift des Angreifens / dann so lang der Jüngling sich nicht nennen hörte / hielt er sich für unangegriffen. O verständiger Jüngling eines längern Lebens best würdig. Gewißlich kein geringer Theil der Verständigkeit ist / zum ruhigen Leben höchst nothwendig / nicht vermeynen man seye getroffen / und angegriffen worden / man höre sich dann nennen; hörst dich nicht nennen / laß andere angreifen / wie sie wollen / der Angriff ohne *dico tibi* ich sage dir / trifft alle / und keinen / hat der Angriff nicht die Überschrift / tibi, dir / warumb eignest dir zu / eignest du es dir zu / trifft dich selbst.

Aber so groß ist unsere Empfindlichkeit / daß wir gleich jeden Angriff uns zueignen / und vermeynen mit jedem Wort getroffen zu seyn / da villeicht von weitem an uns nicht gedacht worden / Ursach dessen seynd nicht des andern Wort / sondern eignes Gewissen / so uns anklaget. Vernehmet die Prob. Nach Lehr vieler Gottes-Gelehrten / werden Seelen im Fegfeuer vom Feuer nicht berühret / dann dis Feuer ihrer Lehr nach ein rechtes leibliches Feuer ist / die Seel ein pur lauterer Geist / ein Geist aber kan von dem / was leiblich ist / nicht berühret werden / wie werden Seelen dann vom Fegfeuer gepeyniget / wann sie nicht berühret werden? Ihr Antwort ist: durch die Einbildung: *Per illas poenas puniuntur, à quibus non tanguntur*; redet Richardus à S. Victore. Von Peynen werdens gepeyniget / von wel-

ehen sie nicht berührt werden. Auf gleichen Schlag werden gepeyniget / die ohne Berührung dennoch vermenen / sie seynd berührt worden / nemlich durch bloße Einbildung. Warumb aber haben Seelen im Fegfeuer diese Einbildung / von welcher sie also gepeyniget werden? Nur allein darumb / weil sie noch einigen Unrath haben / von welchem sie müssen gereiniget werden. Die heilige Schutzengel seynd Geister / wie diese lebende Seelen / doch gehens mitten durchs Fegfeuer / empfinden weder Peyn / weder Einbildung / dann sie nichts zu reinigen haben. Gleiche Ursach ist / warumb vil in der Welt von ihrer eignen Einbildung geplaget werden / sie seynd getroffen / da sie doch nicht getroffen seyn / sie haben nemlich etwas an sich / was der Reinigung vonnöthen hat / ihr eignes Gewissen klagets an / und finden sich in dem schuldig / in welchem sie getroffen zu seyn ihnen einbilden. Hieronymus bezeuget es mit eigner Erfahrung / diser heilige Kirchen-Lehrer schreibe aufs schärfste wider die Laster / aber ins gemein / keinem zum Nachtheil / doch bildeten ihnen etliche ein / sie wären getroffen / von diesen dann schreibt er ad Rusticum: *Neminem specialiter meus sermo pullavit, generalis de vitiis disputatio est, qui mihi irasci voluerit, ipse de se, quod talis sit, constebitur.* Keinen insonderheit hat meine Red getroffen / ins gemein habe ich wider Sünden geredet / wer zürnen will wider mich / gibt selbst / er seye ein solcher / zu erkennen.

487 Wie soll man aber den Angriff annehmen / nachdem er erkannt worden? Ein hochwichtiges Lehr-Stück: ich antworte: Wie Christus seinen harten Backen-Streich hat angenommen / nicht als peynlich / sondern als nützlich uns zum Beyspil der Gedult. Eben also meyneest villeicht / du werdest mit Wort oder Werck getroffen / nimm die Wort oder Werck an / nicht als schädlich / sondern als nutz-

lich. Im Buch Exodi am 4. wirfft Moyses seine Wunder-Ruthen auf die Erd / die alsobald in ein abscheuliche Schlang verändert / mit aufgesperrten Rachen daher kroche / Moyses meynte / sie wurde ihn fressen / höret aber von GOTT: *Apprehende caudam ejus, vers. 4.* Nimm die Schlang bey dem Schweiff / und nicht bey dem Kopff: Moyses gehorsamet / nimmt die Schlang bey dem Schweiff / und sihet nicht mehr ein giftige Schlang / sondern seine Wunder-Ruthen / und getreue Nothhelferin in allen Gefahren / also nemlich / was eines theils scheint eine bissige Schlang zu seyn / ist anderes theils weder Schlang / weder beißend / ligt nur an dem / wie mans aufnehme. Ein Degen ist schwer / und verwundet / da man ihn bey dem Spitz angreiffet / greiff den Degen bey dem Gefäß / ist er leicht / und wird dich verthätigen. Auf gleichen Schlag / O wie oft scheint ein Wort / mit welchem wir uns getroffen zu seyn geduncken / eines theils herzukommen von Zorn / Verachtung / oder Nachgierigkeit gegen uns / so doch anderten theils kommt aus Freundschaft / billichen Eyffer / Schuldigkeit / oder Vertraulichkeit / für das Beste nehme mans an / nicht für das Schlimmere. Man nimmit ja ganz gern an das Angreiffen eines Arztes / ja man bezahlet es noch mit vilem Geld / es thut aber wehe / ist wahr / aber es heylet auch / und wird nicht als schmerzlich / sondern als heylsam angenommen / eben also nemme mans an / da man mit Wort oder Werck von andern wird angegriffen.

Ubrig ist noch / wie man dann 488 empfinden und rächen solle / da man angegriffen wird? Antwort / empfinden soll mans mit nicht empfinden / und rächen mit nicht rächen / wie Christus seinen harten Backenstreich empfunden und gerächet hat. Die Erfahrung lehret / wann Stachel und Stein zusammen kommen / gibts Feur. Christum den sanft-

sanftmüthigen Erlöser nennet Paulus der Welt-Apostel zum Ephl. am 2. einen Eck-Stein / den göttliche Weisheit gelegt zum Bau der Kirch / item in seiner ersten zum Cor. am 10. da er von jenem Felsen gemeldet / aus welchem Moyses das klare Wasser mit seinem Wunder-Stab heraus getrieben / nennet er Christum einen Felsen: *Petra autem erat Christus v. 4.* Sihe dann / mein so erbärmlich getroffener Erlöser / Stein und Stachel ist da / warum gibst dann kein Feuer / du bist der Stein / also nennet dich Paulus, den Stachel hat der Jud in der Hand / die mit einem eisenen Hand-Schuh versehen ware / der Streich ist auch geschehen / der eiserne Hand-Schuh hat dir ein Maahl im Angesicht gelassen / warum gibts dann kein Feuer / disen verruchten Böswicht von Etund an zu verzehren / es empfannde nemlich Christus den Streich / doch ohne Empfindlichkeit / er empfannde ihne dem Leib nach / nicht aber dem Gemüth nach / darum er dann auch nicht mit rauchen / sondern ganz lieblichen Worten gegen dem Ubelthäter sich verlauten lassen: *Si male locutus sum, testimonium perhibe de malo, si autem bene, quid me caedis. Joan. 18. v. 23.* Habe ich übel geredet / so beweise es / habe ich aber recht geredet / warum schlagst mich? Aber mein sanftmüthigster Jesu / erlaube

mir zu fragen / durch ganzen Lauf deines bitteren Leydens hast dich niemahls mit einem Wort beklaget / wie klagest dann wegen empfangenen Backenstreich? Hier mercke man wie sich Christus / nachdem er angegriffen / gerächet habe / doch ohne Nach. Nicht aufs beklagen waren diese Wort angesehen / sondern bloß allein auf die Befehrung und Erleuchtung des schlagenden Ubelthäters. *Ut hunc male ministrantem in ministerium supernae vitae converteret, lehret Simon de Cassia L. 13.* Hat demnach Christus den empfangenen Streich gerächet / aber ohne Nach / sondern mit Gutthaten / dann er dem Ubelthäter seine Bosheit zu erkennen geben. Eben also müssen auch wir empfinden ohne Empfindlichkeit / und rächen ohne Nach / so man getroffen wird / empfinden dem Leib nach / nicht aber dem Gemüth nach / rächen / nicht mit Bösem / sondern mit Gutem. Und das ist ein recht Christliche und tapffere Weisheit zu rächen / was auch immer die Welt darwider einrede / dis ist das beste Mittel unsere gar zu grosse Empfindlichkeit / da wir angegriffen werden / zu bemeistern / diser folge dem Beyspil gemäß / so Christus dem Erlöser dir gegeben hat.

A. M. E. N.



Fünft-